

26. September 1910 - 24. Oktober 1993

Hans Mottek, ein bedeutender Wirtschaftshistoriker, der im Osten Deutschlands seine wissenschaftliche Heimat suchte und fand, verstarb am 24. Oktober 1993 in Berlin, kurz nach Vollendung seines 83. Lebensjahres.

Geboren und aufgewachsen in dem von humanistischer Erziehung und Bildung durchdrungenen jüdischen Bürgertum, wurde sein Lebensweg entscheidend von den zwölf verhängnisvollen Jahren deutscher Geschichte bestimmt. Nach dem juristischen Studium an den Universitäten Freiburg und Berlin in den Jahren 1929 bis 1932 vertrieb der aufkommende Nationalsozialismus schon wenig später den 23jährigen Referendar aus seiner soeben erst begonnenen beruflichen Laufbahn.

Es wurden ihm nicht nur seine Heimat und Freunde genommen, die 13 langen und bitteren Jahre des Exils nahmen ihm auch die Möglichkeit, wissenschaftlich zu arbeiten und seinen schon damals starken Neigungen zur Ökonomie und Geschichte nachzugehen. Die Emigration führte Hans Mottek zunächst nach Palästina und in den Jahren 1936 bis 1946 nach England, wo er seinen Lebensunterhalt als Land- und Bauarbeiter erwerben mußte.

Im Jahre 1946 aus England zurückgekehrt, bereitete er sich seit 1947, nun schon 37jährig, auf die wissenschaftliche Laufbahn als Wirtschaftshistoriker vor und promovierte 1950 an der Humboldt-Universität zu Berlin mit der Dissertation "Die Ursachen der preußischen Eisenbahnverstaatlichung des Jahres 1879 und die Vorbedingungen ihres Erfolges".

Seinem ersten Lehrauftrag an der damaligen Pädagogischen Hochschule folgte schon im Herbst 1950 die Aufgabe, an der neugegründeten Hochschule in Berlin-Karlshorst das Seminar für Wirtschaftsgeschichte aufzubauen, das spätere Institut für Wirtschaftsgeschichte der Hochschule für Ökonomie, dem er vier Jahrzehnte verbunden blieb, und an der er seine wirtschaftshistorische Schule begründen konnte.

Im Jahre 1954 zum Professor berufen, entstand in enger Anlehnung an die Lehre, in einer von wissenschaftlicher Leidenschaft und Akribie bestimmten langjährigen Forschung, das Hauptwerk von Hans Mottek, die dreibändige "Wirtschaftsgeschichte Deutschlands", erschienen in den Jahren zwischen 1957 und 1974. Dieser Grundriß fand sehr schnell in ganz Deutschland ebenso wie international Beachtung und Anerkennung und lag bald in japanischer Übersetzung vor. Das anfänglich besondere wissenschaftliche Interesse an der Erforschung der Industrialisierung im 19. Jahrhundert übertrug er auf seine Schüler, die, von ihm angeregt und begleitet, seit 1960 mehrere Studien zur Geschichte der industriellen Revolution in Deutschland veröffentlichten.

Zunehmend verband Hans Mottek die für ihn stets unverzichtbare Tatsachenforschung mit historisch-theoretischen Betrachtungen, so zum Problem der ökonomischen Krisen, zu Stagnation und Wachstum in der Wirtschaftsgeschichte, zur Wahl der richtigen Technik bei der Beschleunigung des Wirtschaftswachstums in Vergangenheit und Gegenwart, Untersuchungen, die im "Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte" erschienen. Auch damit hat er im Osten Deutschlands jene Wirtschaftsgeschichtsschreibung gefördert und geprägt, die beachtenswert bleibt.

Hans Mottek, der nie seine marxistische Grundposition verließ, wollte aber nicht nur Geschichte erfahren, sondern auch mit Erkenntnissen aus ihr die Gegenwart kritisch begleiten und verändern helfen. So betrat er Anfang der siebziger Jahre, inzwischen Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften, ein neues Wissenschaftsfeld, die Erforschung von

Grundfragen der Mensch-Umwelt-Problematik. Von nun an widmete sich Hans Mottek neben weiterer wirtschaftshistorischer Forschung mehr und mehr der Sorge um die globalen Probleme der Menschheit, ihrer Zukunft angesichts drohender ökologischer Katastrophen. Oft in kritischer, wenn auch verhaltener Distanz zu den politischen "Autoritäten", verfolgte er bis zum Lebensende mit Konsequenz in Wort und Schrift seine schon im ersten Band der "Wirtschaftsgeschichte Deutschlands" formulierte wissenschaftliche Maxime: "Kenntnis der ökonomischen Vergangenheit ist Voraussetzung für das Verständnis der ökonomischen Gegenwart und darum auch für die Gestaltung der ökonomischen Zukunft".

Lothar Baar